

Deutschland.

Berlin, 12. November.

Ueber die Ernennung des Herrn Dr. v. Stabrowski zum
Erzbischof von Gnesen-Posen bringt die Wiener „Pol. Corr.“ eine offi-
ciöse Mittheilung. Darnach haben die Erzbischöfe, welche die Re-
gierung mit dem deutschen Erzbischof Dindorf gemacht hat, die Not-
wendigkeit und Nützlichkeit der Beförderung des Erzbischofums mit einem
Titular deutscher Abkunft nicht erwiesen. Inzwischen habe die Zu-
kunft in Thorn — d. h. der polnische Katholikentag — ge-
lehrt, daß es auch unter den polnisch sprechenden Geistlichen preussischer
Nationalität gut gefundene Unterthanen des Königs gebe und so habe
die Regierung annehmen dürfen, daß, wenn einer der Redner, die sich
dort in diesem Sinne ausgezeichnet haben, die Qualifikation zum Er-
zbischof besäße, ein solcher am besten geeignet sein dürfte, in Polen-
Gnesen in erprobter Weise zu wirken. Hier ist offenbar die Haupt-
sache verschwiegen, nämlich daß bis zum Thurner Tage die Regierung
sich vergeblich bemüht hat, eine Verständigung mit der Curie über die
Ernennung eines Candidaten deutscher Abkunft herbeizuführen. Der
Papst hat sich geweigert, Herrn Dindorf einen deutschen Nachfolger
zu geben. Erst dann hat die Regierung den Herrn v. Stabrowski ins
Auge gefaßt, nachdem derselbe sich durch seine Rede in Thorn als gut-
geheimer Unterthan des Königs präsentiert hatte. Ob Herr von Sta-
browski das ihm damit bewiesene Vertrauen rechtfertigen wird, bleibt
abzuwarten.

Als Oberbaudirector für den Hochbau wird nunmehr,
wie man der „Post“ sagt, Geh. Oberregierungsath Spieker
in das Ministerium der öffentlichen Arbeiten eintreten, nachdem der-
selbe bisher als vortragender Rath in dem Ministerium der geistlichen
und Unterrichtsangelegenheiten thätig war.

Paul Emanuel Spieker aus Trarbach an der Mosel hat soeben das
65. Lebensjahr vollendet. Er war unter Stüler bei verschiedenen Bauten in
Berlin thätig, wurde 1867 als Landbaumeister in den Staatsdienst über-
nommen und ist seit 1873 vortragender Rath. Die Universitätsbauten und
andere wissenschaftliche Anlagen unterstehen seiner Verwaltung in tech-
nischer und künstlerischer Hinsicht, wodurch es ihm vergönnt war, in dem
letzten Jahrzehnt besonders zur Behauptung dieser Institute ihrer ganzen Ein-
richtung nach sehr viel beizutragen. Im Arbeitsministerium ist er der Nach-
folger des verstorbenen Oberbaudirectors Friedrich Enbeld, der vor einem
halben Jahre seinem Wirkungskreis plötzlich entzogen wurde. Die Ober-
baudirectorstelle für das Ingenieurwesen befindet sich seit 1888 Oberbaudirector
M. Wiebe.

In der Generalisynode ist von dem Superintendenten Dr.
Förster folgender Antrag eingebracht worden:

„Hohe Generalisynode wolle in ehrerbietiger und dankbarer Begrüßung
des vor Kurzem organisierten Allerhöchsten Erlasses, betr. die öffentliche
Ehrlichkeit, die Hoffnung aussprechen, es werde der Staatsgewalt gelingen, das
Geistes der Unaufricht und frechen Empörung gegen Sitte und
Ordnung Herr zu werden und hierfür ihre thatkräftige Mitwirkung ver-
sprechen; im Hinblick jedoch auf die Attentate, welche von zahlreichen
Theatern auf Ehrlichkeit und Schamgefühl in einer Reihe von Ländern
ausgeführt worden, und in der Erkenntnis der Noth-
wendigkeit, daß der systematischen Vergiftung unseres Volkes, insbesondere
auch der Jugend, durch die Schaubühnen Schranken gezogen werden; die
Staatsbehörde bitten, bei der Ergründung der zur Befreiung der großen
öffentlichen Gefahren einschlagenden Wege auch eine stärkere Ueberwachung
des Theaters ins Auge zu fassen.“

Vom Rhein her war gemeldet worden, daß in einigen ameri-
kanischen Specieen Trichinen gefunden worden seien. Darüber
schlug man nun wieder großen Alarm über die Gefährlichkeit des
amerikanischen Schweinefleisches, anstatt einfach zu fordern, daß
der Bundesrath von der Befugnis, eine nachträgliche Untersuchung in
Deutschland einzuführen, Gebrauch mache. Aber der Alarm war an-
sich sehr überflüssig. Denn nach der Darlegung eines Professors der
Hygiene in der „Frankf. Ztg.“ dürften die vorgefundenen Trichinen
tödtlich gewesen sein. Derselbe schreibt:

„Nach unseren künftigen Erfahrungen kommen die
Trichinen des amerikanischen Schweinefleisches nicht in Lebensfähigem
Zustande nach Europa. Die durch das starke Räucher oder Einsalzen
bewirkte Wasserentziehung tödtet die Trichine in verhältnismäßig kurzer
Zeit ab, und so ist bisher noch kein einziger Fall von Trichinose durch den
Genuß von amerikanischem Fleisch bekannt geworden, auch nicht in den Ländern,
in welchen ein Einfuhrverbot nie bestanden hat und seit langer Zeit große
Mengen von amerikanischem Fleisch gebraucht werden, wie in England oder
Holland. Die deutsche, nicht die amerikanische Trichine ist die ge-
fährliche. Die bei uns geschlachteten Thiere werden frisch, ohne weitere
Zubereitung und Zubereitung verzehrt, und die vielbekannte zwangswenige
Trichinose ist keineswegs im Stande, die etwa vorhandenen Trichinen
sicher mit Sicherheit festzustellen, wie die Epidemien in Würzburg und jetzt
in Altona zur Genüge darthun. Der Genuß auch trichinöser amerikanischer
Schweinefleisches ist mit Gefahren nicht verbunden; gegen die Gesundheits-
schädigungen aber, welche der Gebrauch des deutschen Schweinefleisches
unter Umständen mit sich bringt, schützt nur eine Maßregel, diese allerdings
mit unbedingter Sicherheit, und die Hygiene darf deshalb nicht veräumen
dieselbe immer wieder anzuerkennen: vollständiger Verzicht auf den Genuß
rohen Fleisches (Wurst etc.) und regelmäßiges vorübergehendes Kochen oder
Braten.“

Ueber die Berechnung der Matricular-Beiträge für 1892
bis 1893 wird bekannt, daß die baar zu zahlenden Matricularbeiträge
sich auf gegen 316 Millionen Mark belaufen, während im Etat für
1891/92 angesetzt waren 316 599 284 Mark, so daß für das nächste
Etatjahr sich ein Minusbetrag von nahezu 680 000 Mk. herausstellt.
Der für Preußen entfallende Antheil für das nächste Jahr beträgt
184 Millionen, für Bayern 41 Millionen, für Sachsen 20 Millionen,
für Württemberg 15 Millionen, und das Minus gegen das Vorjahr
beträgt für Preußen 226 000 Mk., für Bayern 189 000 Mk., für
Sachsen 25 000 Mk., für Württemberg 229 000 Mk. u. s. f.

Die Spaltung innerhalb der socialdemokratischen Partei
droht sich auch auf die socialdemokratischen Gewerkschaften und
Fachvereine zu übertragen. Die socialdemokratische Parteileitung geht
nämlich darauf aus, die Odmänner der Opposition auch aus jenen
Vereinen auszuschließen. Sie befürchtet damit auf das Deutlichste,
daß alle jene Gewerkschaften nur Filialen der socialdemokratischen
Parteileitung sind.

Die Staatsarbeiten werden im Bundesrathe derart beschle-
nigt, daß der gesamte Etat dem Reichstage bei der Wiedereröffnung
der Plenarsitzungen am 17. d. vorliegen wird.

Dem Vernehmen nach liegt es im Plane, eine Förderung des
Studiums der neueren Sprachen unter den Officieren einzutreten
zu lassen. Es sollen die hierzu notwendigen Mittel bereits in den
nächstjährigen Militäretat eingestellt sein.

In Hagenau soll eine evangelische, in Straßburg i. E.
eine katholische Garnisonkirche errichtet werden.

Der frühere conservativ Reichstagsabgeordnete Dr. Franz
Perrot ist in Wiesbaden gestorben. Der Verstorbene hat sich durch
seine volkswirtschaftlichen Schriften, in welchen er als Pionier des
Bonapartismus etc. wirkte, ein großes Verdienst erworben.

Der „Saaleztg.“ wird aus Torgau gemeldet, der Kaiser
werde anlässlich der 150jährigen Jubelfeier des dort garnisonirenden
Pionier-Bataillons v. Rauch (brandenburgisches Nr. 3) am 25. d. M.
Nachmittags 2 Uhr in Torgau eintreffen.

Der Kaiser ließ sich, der „Post“ zufolge, gestern Mittag im
Wagen sitzend, auf dem Schinkelplatz von einigen Herren, anscheinend

der Baucommission, über die Niederlegung der Schloßfreiheit
Vortrag halten. Die Unterredung dauerte längere Zeit.

Nach einer aus Buenos-Ayres hier eingegangenen Meldung
ist die vom argentinischen Gericht zuerst abgelehnte, durch die deutsche
Gesandtschaft aber wiederholt beantragte Auslieferung des ehemaligen
Bankdirectors Adolf Winkelmann aus Leipzig nunmehr bewilligt
worden. Die Einschiffung Winkelmanns in Buenos-Ayres behufs
Heimführung sollte dieser Tage erfolgen.

Gestern hat sich eine Abordnung von 25 Generalstabsofficieren
unter Führung des Chef des großen Generalstabes General v. Schlieffen
nach Altona begeben, um dem commandirenden General v. Waldersee
einen Besuch abzustatten. Bei dieser Gelegenheit überreichte General
v. Schlieffen dem Grafen Waldersee als ein Zeichen der Verehrung und
Dankbarkeit für seine langjährige Wirksamkeit im Generalstabe ein lebens-
großes Bildniß des Feldmarschalls Moltke, das von Frau Wilma
Parlaghn gemalt ist.

Daß socialdemokratische Aufhebung bei der jetzigen Buch-
druckerbewegung im Spiel ist, verliert der „Vorwärts“ zu leugnen. Die Social-
demokratie hege überhaupt keine Arbeiterkategorien in einen Lohnkampf. — Aller-
dings, sagt die „Frei. Ztg.“, formell und unter Namensunterzeichnung best
die Parteileitung als solche niemals in einen Lohnkampf; aber die meisten nach-
theiligen Lohnkämpfe für die Arbeiter sind die Folge socialdemokratischer
Begriffsverirrungen. Auch sind die Personen, welche an der Spitze der
Büchdruckerbewegung in dieser Lohnbewegung stehen, ausgesprochene Social-
demokraten. In socialdemokratischen Nebenstunden bewegen sich alle
Artikel des „Correspondenten“. Bei dem Socialdemokratischen Arbeitermar-
schall in Leipzig gegeben wurde, gehörte die socialdemokratische Arbeitermar-
schall zu den Beilegeungen.

Ausland.

Wien, 11. November. (W. Z. B.) Wie aus privaten, mit
Delegationsmitgliedern Fühlung habenden Kreisen verlautet, hätte der
Kaiser bei der Vorstellung dem Altsegen Pollak und Dostal gegen-
über geäußert, die Versöhnungsidee müsse durchdringen, die
Gegner derselben sprächen nur Phrasen zum Fenster hinaus, er be-
dauere die Wirren in Böhmern und hoffe, daß die Bevölkerung bald
zur Vernunft komme. Gegenüber dem Delegierten Kug, welcher an
dem Friedenscongreß in Rom theilgenommen hatte, hätte der Kaiser
bemerkt, auf diesem Wege werde das erwünschte Ziel nicht erreicht
werden. Zu dem Delegierten Demel, welcher bemerkte, die Thronrede
enthalte hoffnungsvolle Friedensversicherungen, hätte der Kaiser gesagt,
man müsse dieselben mit der größten Vorsicht aufnehmen, da sie zu-
nächst auf Erwartungen beruhten, deren Realisirung in höchstem Grade
wünschenswerth sei.

Paris, 11. November. (W. Z. B.) Die Budgetcommission
hat den Bericht Brissons über den Marine-Etat verworfen und den
abgeänderten Entwurf des Marineministers Vorbeig angenommen. In
Folge dessen legte Brisson sein Amt als Berichterstatter nieder.

Nach einer Meldung des „Temps“ aus Madrid soll mit Anfang
December eine besondere Zollzone 10 Kilometer von der Grenze ent-
fernt festgelegt werden, innerhalb welcher die Zollbeamten berechtigt
sein sollen, Beweise für geschehene Abnahme des Eingangszolles auf
Kaffeearten, Gewebe, Zucker, Kaffee und andere Artikel zu fordern;
innerhalb der Zollzone würden Niederlagen dieser Waaren unter-
sagt sein.

Heute fand eine Entgleisung auf der Staatsbahnlinie bei Mar-
conz statt; von 5 dabei Beschädigten sind 3 schwer verletzt.

London, 11. November. (W. Z. B.) Ein Telegramm der
„Times“ aus Santiago von gestern meldet: Nach allen aus Brasilien
dort vorliegenden Depeschen wäre das Erscheinen sämtlicher Zeitungen
in Rio de Janeiro mit Ausnahme von dreien, die auf Seiten des
Dictators Deodoro Fonseca ständen, untersagt.

Rom, 11. November. (W. Z. B.) Der internationale
Friedenscongreß wurde heute auf dem Capitol eröffnet; der Ver-
treter des Bürgermeisters begrüßte die zahlreich erschienenen Theil-
nehmer Namens der Stadt. Der provisorische Präsident des Congreßes,
Bonghi, empfahl in seiner Eröffnungsrede die Errichtung eines
Friedens-Schiedsgerichts und führte unter Anderem aus: Das Jahr-
hundert habe mit dem Rufe „Brüderlichkeit!“ begonnen, später bei der
Ruf „Nationalität!“ ertönt, der erste Ruf sei erhabener als der zweite.
Man müsse danach trachten beide zu versöhnen und dem christlichen,
vornehmlich auf der Einigkeit, Gleichheit und Brüderlichkeit der
Nationen fußenden Ideale zum Triumph zu verhelfen. (Lebhafter
Beifall.) Bonghi wurde durch Acclamation zum Präsidenten gewählt
und mit der Ergänzung des Präsidiums beauftragt.

Vermischtes.

Moltke als Dichter. Lange bevor Graf Moltke als Schlach-
tenführer sein Pferd bestieg, hat er sich auf dem Pegasus geschwungen, um sich
in den Höhen des Paradieses tragen zu lassen. Wie aus dem bereits er-
wähnten Bande Moltke'scher Briefe hervorgeht, hat der große Feldherr schon
in seiner Jugend gedichtet. Er schrieb am 28. August 1828 an seinen
Bruder Ludwig aus Dess. wo er auf Besuch bei dem Grafen Rosdopff war:
„Daß es mir gut geht, kannst Du daraus schließen, daß ich Verse
mache. Ich weiß, wie ich eben aus meiner Feder fließen, will ich sie Dir
mittheilen, wenn ich Dir gesagt, daß die junge Comtesse ihre Freundin gestern
fortgebracht hat, daß sie sich sehr lieb und heute trennen, und daß wir sie
oft zugleich in derselben Schaulust gesandt haben.“

Ein Bild des Lebens ist's, das reges Leben,
Das aufwärts bald uns treibt und wieder abwärts strebt,
Das wie des Herzens Soffen, wie unruhiges Sehen
Jetzt finkt, jetzt steigt und schwindelnd hoch uns hebt.
Es trägt Euch unter Blütenzweigen, Staumend
Schauet über Wald und Fluß der Welt. — Es schmeißt
Auf Sturmesflügeln fort. — Doch in dem Augenblicke,
Wo Ihr am höchsten steht, zieht's wieder Euch zurücke.
Und wie ein rasches Herz durch Freude, Hoffnung, Bangen
Führt's doch am Ende nur, von wo Ihr ausgegangen.
Dort sah ich jüngst zwei liebliche Gestalten,
Sie waren ineinander eng verschlungen.
Die Arme auf der Luft'gen Bahn umrungen,
Schien eine stets die andere zu halten.
Ein leichter Nachen trug sie auf den Wogen
Mit flatternden Gewändern, wallenden Haaren;
Und wenn es nicht zwei hohe Engel waren,
So hatten Engelsflügel sicher sie umgarnen.
Durch die Dämmerhülle blüht' ich wieder.
Der Himmel hält uns rings in Wolkenfalten.
„Sie sind getrennt schon!“ riefst Du der Pappeln Wehn,
Aus blauen Augen fallen Thränen nieder.
Ein Strahl nur aus des Abendrothes Feuer
Scheint mir ein Bild von bald'gem Wiedersehn.
Ferner schreibt Moltke an denselben Bruder Ludwig aus Berlin, 13.
Januar 1830:

„Hier noch, was mir im Postwagen eingefallen, aber wo die redende
Person keineswegs mit dem Dichter identisch sein soll, vielmehr von Dir
erhalten sein will.“

Ihr tadelt mich, daß ich oft störrisch schweige
Der glatten Welt die dunkle Stirne zeige,
Daß ich nicht so, nicht tief genug, mich neige
Den dürrigen Gern, Ihr wollt's, soll ich beladen,
Soll, welche Qual, wohl selber Späße machen,
Wenn mir der Sinn so voll von and'ern Sachen!
Und Ihr habt Recht! Man wird es bitter tadeln,
Daß ich das Klage, Niedrige nicht adeln,
Daß ich wie Andre oft nicht denken kann,
Daß ich der Kontinuität göttlich habes Wollen
Zu hoch für leichten Spott wie Lob zu halten
Mich dreist ertücht. — Wahr ist's, ich hab's gethan!

Allein, ich wollte Niemand damit tranken,
Kann dieses Dera nicht immer kluglich lenken.
Und wie sie hart dagegen auch verfahren,
Das un're Heiligtum, ich will's bewahren.
Stückelgeld wohl, wenn sich ein Wesen findet,
Das mich verachtet, das es sich mit mir verbietet,
Und sonst's nicht sein — o, laßt mit mir verzeihen,
Was außer mir doch Keiner mag verzeihen.

Berlin. Zur Bantentheil. Knoll, bis fünfzehn Millionen
Mark sind am Montag und Dienstag durch das Bankhaus v. M. Krause
und Comp. an Depotgläubiger ausgezahlt worden. Diese geniale Trans-
action hat sich ohne jede Mühe vollzogen. Jetzt taucht die Meldung auf,
daß die Selbstmord der Gebrüder Sommerfeld bereits längere Zeit ge-
plant gewesen sei. Der Effectenfahrrer der Firma, Griebel, welcher in
Untersuchungshaft genommen worden ist, producirt nämlich ein Schreiben
von dem untreuen Geschäftsmannipulationen seines Prinzipals nichts ge-
wisst habe; ein Schreiben ähnlichen Inhalts ist auch bei dem Mitinhaber
der Firma, Bankier Hermann Friedländer, welcher zur Zeit in Mentone
weilt, eingetroffen. Derselbe wie seinem Schwiegervater, Consul Gustav L.,
eröffnete die Gebrüder Sommerfeld, daß sie die ihnen anvertrauten De-
pots veruntreut und die Fehlbeträge eine enorme Höhe erreicht hätten.
Als der Schwiegervater eine größere Summe flüssig gemacht hatte, um
von seinem Verwandten die Catastrophe fern zu halten, war der
Doppelselfmord bereits geschehen. — Die Leichen der beiden Selbst-
mörder sind in aller Stille nach der Leichenhalle des Friedhofes
in der Schönhauser Allee gebracht worden, woselbst auch der Vater
der Sommerfelds ruht. Die Verdringung soll heute Vormittag stattfinden.
Die Revisionen, welche die Criminalpolizei in einzelnen Bankgeschäften
vornimmt, dauern noch fort; sie erstrecken sich natürlich nur auf die Ge-
mittlung, ob die niedergelegten Wertpapiere auch tatsächlich vorhanden
sind. Bei einem Bankier der Friedrichstadt, welcher in diesen Tagen viel
Besuch davon machte, daß bei ihm keine Depots veruntreut wurden, ergab
die polizeiliche Revision ein überraschendes Resultat: dem „Bankhause“ waren
Depositen überhaupt niemals anvertraut worden.

Lauban, 10. November. Die Unterbauung der Gebirgsbahn
In Bezug auf das Gerücht einer gefährlichen Unterbauung der Schlei-
fischen Gebirgsbahn wird der „Pres. Ztg.“ geschrieben: Der Besitzer des
Braumühlenerbergwerkes, Kaiser Wilhelm zu Wichtau, Baron von Stein-
au in Lauban, war früher Besitzer des Rittergutes Ober-Wichtau und
hat sich dem Verkauf desselben das Abbaurecht unter dem gesamten Gute
verschafft. Als die „Schleifische Gebirgsbahn“ gebaut wurde, welche quer
über das Feld führt, hat er eine ganz bedeutende Summe vom Fiskus er-
halten und sich dagegen verpflichtet, einen breiten Pfeiler unter der Bahn-
strecke stehen zu lassen. Da nun die Gruben zwischen dem Dorf Wichtau und
dem Eisenbahn abgebaut sind, so ist man gegenwärtig mit dem Bau
eines neuen Schachtes auf der anderen Seite der Bahnstrecke beschäftigt.
Dabei soll, wie von glaubwürdiger Seite berichtet wird, die Bahnstrecke
untergraben worden sein, um eine Ableitung des Wassers aus dem neuen
in den alten Schacht herzustellen, trotzdem Baron von Steinau mit sei-
nem Gelde um Untergrabung der Strecke von allen Instanzen, sogar vom
Kaiser, abschlägig beschieden worden ist. Die Untersuchung soll bereits ein-
geleitet sein und dürfte wohl bald Näheres über diese Angelegenheit ergeben.
Wie gefährlich eine event. Untergrabung der Bahnstrecke für den Ver-
kehr auf derselben werden kann, dürfte daraus hervorgehen, daß auf dem
abgebauten Terrain des Dominiums Ober-Wichtau im vorigen Frühjahr
eine ziemlich große Erde bis beinahe an ihre Spitze in den Erd-
boden sank. Ein Ackerfeld, etwa in der Größe von 6-8 Morgen, war
von dem Schreiber dieser Zeilen verpachtet worden, im vorigen Herbst noch
ganz eben; seit einiger Zeit aber weist es eine große trichterförmige Ver-
tiefung auf.

Bückeburg, 11. November. Zusammenstoß. Zwischen Bück-
burg und Minden fuhr heute Abend gleich nach 7 Uhr an einer Stelle,
wo wegen Vornahme einer Reparatur der Verkehr auf ein Geleise beschränkt
war, ein Güterzug auf die letzten drei Wagen eines entgegenkommenden
Güterzuges. Drei Wagen entgleisten. Menschen wurden nicht verletzt.
Die Strecke wird morgen wieder fahrbar sein. Inzwischen wird der Per-
sonenverkehr mittelst Umfahrungen bewirkt werden.

Brüssel, 10. November. Gemäldediebstahl. Der bei der hier-
selbst in der Rue du Nord wohnenden Rentnieren Frau De Meester
verlebte große Gemäldediebstahl feht die ganze Brüsseler Polizei in Be-
wegung, zumal sie unter den gestohlenen Gemälden mehrere Meisterwerke
finden. Gestern Abend ist es ihr gelungen, fünf Gemälde, welche einen
Werth von 300 000 Francs hatten und von den Spitzbuben für 240 Francs
an einen Trödler verkauft worden waren, wieder zu erlangen, darunter
einen Rembrandt, welchen Frau De Meester für 100 000 Francs an-
gekauft hatte, und einen Bouveman, „Einfieler in der Wüste“ im Werthe
von 40 000 Francs. Die Polizei soll den Dieben auf der Spur sein, doch
fehlt noch jede Spur von den übrigen gestohlenen Gemälden.

Telegramme.

Wien, 11. November. Ueber den Cerco, welchen der Kaiser
mit den ungarischen Delegierten abhielt, verlautet von privater Seite
noch, daß besonders Coloman Tisza durch eine freundliche Ansprache
von Seiten des Kaisers ausgezeichnet worden sei. Zu Nag Jass
habe der Kaiser geäußert, die Kaiserin habe in Folge der auf Krefu
hervorgehenden Ränke sich nach Kairo begeben. Gegenüber dem Delegierten
Antoninowitsch habe der Kaiser seiner Befriedigung über den Verlauf
der Agrar Ausstellung Ausdruck gegeben. Zum Delegierten Gajary
habe der Kaiser geäußert, das Heeres-Budget werde voraussichtlich
einen allgemein befriedigenden und beruhigenden Eindruck machen; er
halte die Schonung der wirtschaftlichen und der finanziellen Kräfte
für geboten.

Paris, 12. November. Das Civilhospital in Orient wurde
durch eine große Feuersbrunst zerstört. Die Kranken konnten zum
Theil durch die Fenster gerettet werden. Der in der Nähe befindliche
Pulverturm konnte nur mit vieler Mühe durch Marinetruppen vor
einer Explosion bewahrt werden.

London, 12. November. Der durch den Sturm angerichtete
Schaden im Lande und in London selbst ist bedeutend. Nach wieder-
holten Versuchen, ein Rettungsboot ins Meer zu setzen, gelang es
demselben Abends, bei Landgate 27 Mann des gescheiterten Schiffes
„Blenheim“ zu retten. Die Geretteten waren 14 Stunden im
Tafelwerk geblieben.

Rom, 12. November. Nach neueren Meldungen über den Un-
fall im Circus von Castellamare stellt sich derselbe weit weniger er-
heblich heraus. Darnach brach vor Beginn der Vorstellung eine
Estrade auf der dritten Gallerie ein und riß eine Anzahl Personen
mit. Ein Todesfall ist nicht vorgekommen, sieben Personen wurden
verletzt, eine derselben gefährlich.

Madrid, 12. November. Infolge des Sturmes ist ein Dampf-
boot des spanischen Geschwaders bei der Stadt Gargia gescheitert.
Fünf Mann ertranken.

Sofia, 11. November. Die „Agence Balcanique“ ist ermächtigt,
die der „Times“ auf Sofia zugegangene Nachricht über ein Dejeuner,
welches Prinz Ferdinand von Bulgarien während seines jüngsten
Aufenthaltes auf macedonischem Boden im Kloster Rilo eingenommen
habe, und über dabei angeblich vom Prinzen und einem englischen
Journalisten ausgebrachte Trinksprüche auf das Entschiedenste zu
dementiren. Die Nachricht beruhe vollkommen auf Erfindung und sei
in böswilliger Absicht von einer Stelle verbreitet worden, deren Mel-
dungen bereits häufig hätten als falsch bezeichnet werden müssen.

Schiffahrts-Berichte.
Eutinmünde, 11. November, Mittags. Angelommene Schiffe:
Certa (SD), Hoffmann, von Flensburg. Ceres (SD), Wilms, von
Amsterdam. Suzanne (SD), Buggs, von Königsberg. Delene (SD),
Lehmkuhl, von Kiel.
Nachmittags. Stadt Stralsund (SD), Güttschow, von Stralsund,
Baltic (SD), Wetterhoff, von Carlsrona.

RASSMAN'S PAPIERHANDLUNG.
KOHLENMARKT 10.

W. v. B E H M E R

Mode - Bazar Costumes - Confection

Nouveautés in Kleiderstoffen

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. November.

Am heutigen Tage beging, wie bereits kurz mitgeteilt, ein auch in weiteren Kreisen bekannter und geschätzter städtischer Beamter, der Inspektor des Friedhofes an der Apfel-Allee, Herr Johann Maas, im Alter von 72 Jahren die Feier seines fünfzigjährigen Amtsjubiläums. Derselbe ist am 12. November 1841 in das damalige 2. Artillerie-Regiment eingetreten, machte in demselben 1848 den Feldzug im Posenen mit und trat am 1. Juli 1852 zur 2. Gendarmen-Brigade über, in welcher er zuletzt die Charge eines Oberwachmeisters bekleidete. Seit Oktober 1869 ist er im städtischen Dienst. Im Laufe des Vortages übermittelten Vertreter des Magistrats dem Subaltern die Glückwünsche der städtischen Behörden bei Ueberreichung des demselben von S. Majestät dem Kaiser verliehenen Königl. Kronen Ordens IV. Klasse, während eine Deputation der Beamten eine kunstvoll gearbeitete Adresse und einen Pokal übergab. Außerdem legten zahlreiche von nah und fern eingehende Glückwünsche und Spenden aller Art Zeugnis ab von der Achtung und Liebe, deren sich der würdige Subaltern auch außerhalb seiner amtlichen Stellung erfreut.

Zwischen Schweiß und Saaten trieb vorgestern Mittag eine mit 8200 Str. für Stettin bestimmte Brikettes beladene Zille an einem dort vor Anker liegenden Kahn, zerbrach und versank sofort. Der Mannschaff gelang es mit Mühe, das nackte Leben zu retten.

Aus den Provinzen.

Stargard, 11. November. Am Mittwoch Abend wurde die Festung des Schulgen Genz in Albow ein Raub der Flammen. Die Centenarthe und einige sechzig Schafe verbrannten. Ein der Brandstiftung verdächtiger Arbeiter ist in Haft genommen.

Gammeln, 10. November. Gestern Abend entstand in dem Hause des Wirths Müller Feuer und brannte der Dachstuhl fast gänzlich ab.

Konzert.

Zum Besten der Unter-Bredower Klein-Rinderhölle fand vorgestern Abend unter gütiger Mitwirkung des Herrn Dr. Rabitz mit den Damen seiner Akademie für Kunstgelingen und der Herren Behm und Grau in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums ein Konzert statt, zu dem sich eine so zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden hatte, daß bereits vor Beginn der Aufführung alle Plätze überfüllt waren und später Kommende sich zum Theil ungeschicklich bemühten, in das Konzertlokal zu gelangen. Das Konzert bot an Chören zwei ungarische Lieder: „Süßes Mädchen“ und „Küchlein“ — von Herting, sowie „Blumenröschen“ von Lorenz und „Die Horen“ für Sopran und Chor von Trief, die sämtlich bei einer vorzüglichen feinen Darbietung der Herren Rabitz lebhaftesten Beifall erzielten. Nicht minder zündeten die volkstümlichen Spenden, je zwei Lieder von Rosch, und Kiesel in denen die Sängerinnen das Interesse der Zuhörer besonders für sich in Anspruch zu nehmen und in künstlerischer Weise ihrem Gesange innigsten Ausdruck zu verleihen verstanden. Außer einem wohl gelungenen Duett aus der „Halla“, von Mendelssohn gelangte das Weiter noch eine Scene aus „Die Malibabier“ von Rubinstein zum Vortrag, die seitens zweier geschätzter Damen der Akademie mit vollständigster virtueller Beherrschung, inniger Fingabe und wirksamem Ausdruck eine schöne Wiedergabe fand. Die Begleitung sämtlicher Gesänge lag Herrn Grau ob, der auch diesmal wieder die schwierige Kunst stillgeredet zu accompagniren in anerkennenswerther Weise beherrschte. Einen hervorragenden Theil an dem künstlerischen Erfolge des Abends hatte Herr E. Behm, welcher den instrumentalen Theil des Programms auszuführen übernommen hatte; derselbe spielte auf einem von Herrn Kommissionsrath Wollenbaur gestifteten zur Verfügung gestellten Flügel Tonchörpungen von Schumann, Wagner und Moskowski mit so tiefem Verständniß und so bedeutendem musikalischen Gestaltungsvermögen, daß die einzelnen schönen Züge der Kompositionen gleichsam plastisch hervortraten; daß die trefflichen Darbietungen des bewährten Pianisten mit vielem Applaus entgegen genommen wurden, bedarf wohl kaum noch einer besonderen Erwähnung.

Stadt-Theater.

Selbst Mozarts „Don Juan“ ist nicht im Stande gewesen, die Räume des Theaters zu füllen, sie zeigten sich, wie zu erwarten, ziemlich leer. Die Erfahrung lehrt, daß die meisten Künstler aus dem Anblick eines gutbesetzten Hauses, aus dem Beifall der Menge Ermunterung und Kraft schöpfen, ihr Können bis zur Grenze des Möglichen zu steigern. Nur solche, welche ausschließlich der Kunst leben, geben immer ihr Bestes. Wir wollten es vorkommen, als ob die laute Stimmung auch auf der Bühne um sich gegriffen hätte, denn ich hatte von Herrn M o r s Don Juan im allgemeinen etwas mehr erwartet. Er sang sauber und rein, aber es fehlte die Wärme und Befestigung des Tones, das Ständchen gelang ihm sehr gut, wie der Künstler überhaupt den getragenen Gesang bedeutend besser beherrscht, als den dramatisch belebten oder leicht hüpfenden denn er vermag eine gewisse Schwerfälligkeit nicht von sich zu schütteln, die leichtigste der Aussprache ist ihm verlagert. Seine Töne bilden sich auf dem schnellsten Zeitmaße wohlklingend und an sich klangvoll, aber sie geben sich nicht so, daß der Zuhörer den Eindruck des Mithelchen erhält. Die Champagner-Arie hatte unter einer zu groben Tongebung zu leiden. Das Spiel des Künstlers war das Abbild seines Gesanges. Es ermangelte der Eleganz, der vollendeten Ritzlichkeit. Es war oft lebendig genug, aber diese Lebendigkeit entsprang mehr dem äußeren Zwange als der inneren Nothwendigkeit.

Frau L i e m e - B e l l a (Donna Anna) wird hoffentlich einsehen, daß die Schulle ihrer Stimme nicht ausreichend ist, um eine Mozart'sche Arie nur einigermaßen zu bewältigen. Das ist bei diesem Material bedauerlich. Durch den unfruchtlichen Anfang machten sich bei dieser feinen, durchsichtig gearbeiteten Musik häufiger denn je ungeschöne Nebenbemerken bemerkbar. Die Coloraturen waren nicht ausgeprägt genug und zu unruhig, so daß der Rhythmus in dem G-dur-Terzett nicht immer zu seinem Rechte kam. Auch für Frä. Gabast war die Aufgabe der Claira eine zu große. Daß die Künstlerin sich mit ihrer Rolle, obwohl dieselbe nicht an ihr hoch schlägt, leidlich abfindet, sei lobend anerkannt. Fehlte aber ihrem Spiele das Hochtöndliche, andre hätte das Hingeben, so ließ sie in ihrem Gesange oft den Ausdruck und in den Coloraturen künstlerischen Geschmaack vermissen. Der Charakter der Claira scheint ihr noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen zu sein. Das ist auch bei der Jugend der Künstlerin nicht möglich. In dessen hätte die gefangene Festigkeit wohl angeeignet sein können. Da das Theater über eine Opern-Soubrette eigentlich nicht verfügt, so sang Frä. R u z e l l die Berlinen und

war wie alles, worauf die Künstlerin ihre Sorgfalt verwendet, mit dem besten Gelingen. Herr Robmann's „Leporello“ ist keine sehr anziehende Figur, sie ist zu plump. Der Diener eines so vornehmen Herrn pflegt auch einen gewissen Schick zu besitzen, besonders aber dieser, welcher in der vorzüglichsten Schule mit Damen umzugehen gelernt hat. Im Gesang sollte der Künstler die Vokalnoten mehr Aufmerksamkeit schenken, welche nicht immer rein klangen. Dasselbe gilt auch von Herrn E z e r u s Gesang. Im Uebri-gen konnte sein „Octavio“ wohl befriedigen. So mangelhaft und ausdrucklos seine Diction in den ersten Repliken war, die für einen denkenden und empfindenden Musiker keine Schwierigkeit bieten sollten, so warm war seine Tongebung, so angemessen sein Vortrag in der G-dur-Arie, in welcher der Künstler die Stimmung richtig treffend jede allzu große Weichheit und Unmännlichkeit zu vermeiden so glücklich war. Herrn Büßels Ma-fetto war recht unbedeutend. Die einheitliche Bestimmung bot an diesem Abend das Drafte unter Herrn Thiemann, welches sauber spielte und trefflich begleitete. Die Vorstellung konnte als eine Probe für den 5. Dezember gelten, an welchem Tage hundert Jahre seit dem Tode Mozarts vergangen sind.

Eduard Behm.

Bellevue-Theater.

Als „Graf Traut“ in Subermann's „Ehre“ eröffnete gestern Herr Adolf Klein sein Gastspiel vor leider nur schwach besetztem Hause. Herr Klein war der erste Darsteller dieser Rolle und seine Auffassung derselben hat vielen Anderen zum Muster gedient, aber alle Kopien dürften seinen „Graf Traut“ nicht erreichen, der geschätzte Künstler führt uns darin eine bis in das Kleinste durchdachte Studie vor, sein Traut ist vom Scheitel bis zur Sohle der vielgerühmte Weltmann und läßt den von Menschenwürde erfüllten Charakter stets voll zur Anschauung kommen, daneben fehlt es seiner Auffassung nicht an Humor, welcher mehrfach mit Ironie zum Ausdruck gebracht wird und gerade dadurch von erhöhter Wirkung ist. Kurz — der Traut des Herrn Klein ist eine feine Musterleistung, welche das Publikum wiederholt zu den lebhaftesten Beifallsbezeugungen hinriß. Die Unterhaltung des Gastes durch das heimische Personal war im Ganzen eine recht befriedigende, besondere Anerkennung verdient wieder Herr T e u s c h e r, welcher den „Robert“ mit Leben und warmen Gefühl gab. Unter den anderen Darstellern standen die Damen Frä. B i l l e (Leonore), Frä. B e r t (Amalie) und Frä. S c h a r (Frau Heineke) und die Herren K u z (alter Heineke) Gräber (Brandt) D u c k e r (Michalsky) und K ö c h (Stengel) in erster Reihe; Frä. S w o b o d a trug für die leichtlebige, vergnügungssüchtige Alma nicht immer den rechten Ton und auch Frä. H e i n z e als deren Schwester Auguste war durchaus nicht die geeignete Vertreterin für diese so dankbare Rolle.

Kunst und Literatur.

Aus Wiesbaden wird gemeldet: Die bekannte Sängerin Fräulein Spies verlobte sich mit dem hiesigen Amtsrath Herrn Dr. Har-d-muth; es heißt, die Künstlerin werde sich ins Privatleben zurückziehen.

Vermischte Nachrichten.

Nur wenige Wochen trennen uns noch vom Weihnachtsfest, alle Hände müssen sich noch fleißig regen und rühren, um Alles für unsere Lieben schaffen zu können, was dieselben schon lange im Herzen als Geheimniß und doch so lang ersehnten Wunsch mit sich herumtragen. Da müssen wir auch dem Glück ein wenig die Hand bieten, vielleicht läßt sich, wenn uns Fortuna begünstigt, noch manches erzielen, was wir sonst auf spätere und bessere Zeiten zurückstellen müßten, steht uns doch vom 12.—15. December cr., also kurz vor Weihnachten, die alljährlich um diese Zeit stattfindende Ziehung der Gr. Lotterie zu Weimar bevor, welche auch dies Jahr wieder für den geringen Einsatz von nur 1 Mk. pro Los einen Haupttreffer von 50 000 Mk. zur Verloosung bringt. Die General-Agentur von Oscar Bräuer u. Co. Berlin W., Leipzigerstraße 103, empfiehlt noch Loose à 1 Mk. (11 Stück 10 Mk.), also frisch gewagt ist halb gewonnen.

(Totalverluste deutscher Schiffe.) Ueber die Verunglückungen (Totalverluste) deutscher Schiffe in den Jahren 1880 und 1889 veröffentlicht das diesjährige Septemberheft zur Statistik des deutschen Reiches Zusammenstellungen. Für 1880 sind 85 Schiffe mit 32068 Netto-Registertons verzeichnet, welche innerhalb des genannten Jahres verunglückten, und zwar sind 40 Schiffe getrandet, 16 gesunken, 8 verbrannten, 2 verbrannten, 1 gesunken, 14 infolge erlittener schwerer Beschädigungen und vier durch Kollisionen verloren gegangen. Auf diesen 85 Schiffen befanden sich zusammen 879 Mann Besatzung und 174 Passagiere, von denen 148 Mann (16 pCt.) der Besatzung und 7 (4 pCt.) der Passagiere bei den Verunglückungen ihr Leben verloren. Alle diese Zahlen sind übrigens noch unvollständig, weil noch nicht über alle im Jahre 1880 verunglückten deutschen Schiffe Nachrichten vorliegen. Nach den Erhebungen für das Jahr 1889, welche als ziemlich vollständig gelten können, gingen in diesem Jahre 116 deutsche Schiffe mit 39056 Netto-Registertons verloren. Von diesen Schiffen sind 53 gesunken, 17 gesunken, 17 verbrannten, 4 verbrannten, 15 infolge erlittener schwerer Beschädigungen und 10 durch Kollisionen verunglückt. Der Verlust an Menschenleben bei diesen Unglücksfällen betrug sich auf 482 Personen und zwar auf 208 Mann Besatzung (205 pCt.) und 274 Passagiere (825 pCt.) von den an Bord gewesenen 1346 Menschen (1015 Mann Besatzung und 331 Passagieren). Im Vergleich zum Verluste der registrierten deutschen Schiffe am 1. Januar 1889 beträgt der Schiffsverlust im Laufe des Jahres 1889 3,2 pCt. gegen 4,1 pCt. 4,2 pCt., 3,5 pCt. und 3,5 pCt. in den Jahren 1887, 1888 und 1885. Für die Schiffbesatzung berechnet sich das Verhältniß der Art, daß in den Jahren 1889, 1888, 1887, 1886 und 1885 ein Mann von je 174, 184, 161, 240 und 256 Seelen, welche auf deutschen Schiffen dienten, verunglückte.

Es steht nunmehr entgeltlich fest, daß die Ziehung der deutschen Antiflaocerei-Lotterie unbedingt am 24. November cr. ihren Anfang nimmt. Da der Absatz der Loose bisher ein sehr reger gewesen, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dieselben bereits vor Ziehung I. Klasse vergriffen sein werden, was bei den außergewöhnlich hohen Gewinnen 60 000, 30 000, 15 000, 12 500, 10 000 u. s. w., welche diese Lotterie bietet, auch nicht Wunder nehmen kann. Die Loose kosten nur 1/2 Mk. 21, 1/2 Mk. 10, 50, 1/2 Mk. 4, 20, 1/2 Mk. 2, 10. Voll-Lose für beide Klassen (I. und II.) 42, 1/2 Mk. 21, 1/2 Mk. 8, 40, 1/2 Mk. 4, 20, und können wir als durchaus reelle Bezugsquelle für dieselben die Firma D. Lewin, Berlin, Spandauerstraße 16, bestens empfehlen. Vor einiger Zeit machte ein Wort aus „Kinderfreund“ die Kunde durch alle Blätter: Ein

Lehrer hatte ein kleines Mädchen nach Sinnenfragen gefragt, wie sich solche mitunter auf Rudentellern und Geburtstags-Kaffeeplatten in Familien befinden. Das Blödsinnige blieb die Antwort schuldig. „Nun, mein Kind, du triffst doch auch gewiß aus einer großen, schönen Tasse. Was hast denn darauf?“ — „Babylon'sche Restauration Kreuz“ — antwortete die Kleine treuherzig. In diesem gelungenen Scherz liegt sehr viel Wahrheit. Die Heren Gastwirthe wissen ein Stücken davon zu fassen. Es giebt Hunderte von kleinstädtischen Hausfrauen, die sich nicht den geringsten Strudel daraus machen, aus den Lokalen bei günstiger Gelegenheit eine Serviette, ein Salznäpfchen, eine Bouillon-Tasse oder einen Theelöffel mitgehen zu lassen. Dabei würden sie sich ganz anständig über eine Diebstahl erheben, welche im Marktgeld einer Dame das Portemonnaie aus der Tasche zieht, und es kommt ihnen gar nicht in den Sinn, daß sie sich gleichfalls an fremdem Eigenthum vergreifen und sich obendrein noch eines schändlichen Vertrauens mißbrauches schuldig machen. Die Wirtin, welche der geringe Werth der von ihnen weggenommenen Gegenstände läßt in diesen „Graschierinnen“ gar nicht den Gedanken aufkommen, daß sie einen ganz gemeinen Diebstahl begehen, dadurch mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gerathen und sich eine mehrjährige resp. mehrere wöchentliche Gefängnißstrafe zuziehen können. Es ist das eine in getriebener Nachsichtigkeit und vorzulebende schreckliche „Nacht“, falls diese rabenartige Entwendung- und Zusammenheppungsgeschichte überhaupt noch eine so milde Bezeichnung verdient. Solche Fälle sind nicht vereinzelt, sondern treten in gewissen Schichten geradezu epidemisch auf. Man glaubt vielleicht, daß wir übertrieben? Keineswegs. Es giebt Familien, die sich in Viehhäusern und Gartenlokalen nach und nach ein vollständiges Speisegeschirr zusammenheffen. Der Leiter eines der vornehmsten und umfangreichsten Berliner Garten-Etablissements erzählte mir einst, daß nach jedem schönen, einen großen Besuch — Anbruch hervorrunder Sommer-Sonntag bei ihm im Durchschnitt der „Abgang“ von zwanzig bis dreißig Servietten sowie einiger Duzend Teller und Bestecke festgestellt werde! Auf welche „ingeniöse“ Weise mitunter von gewissen braven Hausfrauen für die Fortschaffung des Erbes untergeleitet wird, dafür hier nur ein Beispiel: In einem Sommerlokal in Schönberg hegte man schon seit längerer Zeit gegen eine oft dort erscheinende junge Frau den Verdacht, daß sie ihr Wirtschaftsrathen auf unredlichste Weise bereichere. So scharf man sie aber auch überwachte, immer sah man sie mit leeren Händen den Garten verlassen. Eines schönen Tages aber hatte der am Ausgang stehende, neugierige Wirth den Einfall, den Kinderwagen, welchen die junge Frau vor sich hertrieb, etwas genauer zu betrachten und siehe da — unter den Kissen, auf denen der Säugling friedlich schlummerte, waren ein Weißbrot und eine Kaffeetasse versteckt. Die zahlreichen Wirthin in der Seitenhaube, bei welchen Familien Kaffee kochen können, haben auch schon recht able Erfahrungen gemacht. Zu diesen Kaffee-Regimen bringen sich die Frauen in großen Rassen-Küchen-Zellen, mächtige Tassen und Zuckerschalen mit. Da kann es sich denn begreiflicherweise sehr leicht ereignen, daß eine Tasse aus der Gastwirtschaft beim burtigen Einpacken aus Versehen in den Korb mitten unter die übrigen mitgebrachten Tassen geräth. Ein sehr bezeichnendes Geschehnis, welches wir übrigens verdrängen können, spielte sich vor einigen Jahren in Berlin ab. Eine recht wohlhabende Familie verkehrte regelmäßig in einem bekannten urberlinischen Bierlokal, mit dessen Inhaber sie übrigens intim befreundet war. Als der betreffende Wirth ein einmal bei der Familie zu Abend gespeist hatte, wollte er dem Dienstmädchen ein Trinkgeld in die Hand drücken und trat ganz unerwartet in die Küche. Die Wirthin wurde ihm, als hier von dem Rauchfangfims herab ihn eine Anzahl guter Bekannten begrüßte, Teller und Schüssel aus seinem eigenen Vokal, die längst als „vermisst“ gemeldet und vermisst waren. Der Wirth war human genug, die Sache aus sich berufen zu lassen. Er stellte nur seine Besuche bei der Familie ein, die ihrerseits sich nie wieder in seinem Restaurant feyen ließ. Es drängt sich nun die Frage auf, wie sich die Gastwirthe gegen solches Wirtschaftspiraterium zu schützen vermögen. Das ist ein heiliges Ding, dessen Erörterung den Interessenten überlassen bleiben muß. Einige Wirthin haben vor vielen Jahren schon auf ihre Servietten und auf ihre Teller eine eigenthümliche Schutzmarke aufgedruckt resp. aufbringen lassen — z. B. den Bismarck — „Geflohen bei Frä. Schulze, Friedrichstraße Nr. 190“. Es scheint aber, daß dieses Mittel sich nicht als probat erwies, denn es hat keine Nachahmung gefunden.

Paris, 10. November. Man beschäftigt sich hier viel mit dem Zusammenbruch der Bankhäuser Dirichfeld u. Wolff und Friedländer u. Sommerfeld, und zwar bezieht man diesen Crash mit allgemeiner Genugthuung und knüpft daran die Hoffnung, daß es nun wohl mit dem Einflusse des Berliner Geldmarktes vorbei sein werde. Dabei übertriebt man noch die an sich schon recht unangenehmen Vorcommnisse und von einigen Seiten sucht man sie lächerlicherweise sogar als eine Art von Strafe des Himmels darzustellen, die Berlin und seine Börse deshalb getroffen hat, weil es zum Rückgang der russischen Werthe beigetragen habe. Man schreibt sogar den Unfuss, Friedländer u. Sommerfeld seien deshalb gesunken, weil sie auf den Rückgang der russischen Werthe spekulirt hätten, während sie doch, wenn das wahr wäre, unsummt viel Geld gewonnen haben müßten.

Moskau, 8. November. Aus Krasnau sind gestern 26 jüdische Auswanderer hier eingefloren, die nach Afrika gehen wollen und an der nubiischen Grenze zum Schutze gegen das Raubgefehl angehebelt werden sollen. Bei denselben befinden sich auch sechs Frauen mit Säuglingen. Die Route wird durch drei Sergeanten, von denen zwei in der Wismannschen Schutztruppe in Ostafrika gedient haben, militärisch ausgebildet worden; sie tragen gleiche Uniformen, Lederhosen mit blanken Knöpfen, gleiche Kopfbedeckungen und lange Stiefel. Außerdem sind sie mit Reibwäsche, wollenen Decken und Schuhwerk reich versehen. Die militärische Ausbildung und Verpflegung erhielten die Auswanderer aus Mitteln des Kaiserlichkeits-Friedmann in Krasnau.

Börsen-Berichte.

Stettin, 12. November. Wetter: Regen. Barometer 758 Millimeter. Temperatur + 5° Reaumur. Wind: SW. Weizen wenig veränd., per 1000 Rilo loco 222—223 bez., per November und per November-Dezember 235 Bf., per April-Mai 1892 236 nom. Roggen fester, per 1000 Kilogramm loco 230—236 bez., per November 242,00 bez., per November-Dezember 241 Bf., per April-Mai 1892 238 1/2, —237 1/2, bez.

Stettin (Silberwiese). offeriren ab Lager franco Bau, Bahn oder Schiff hier: Pa. Purohr, Holzgerichte, Gips, Cement, Steinfalt, Hydr. Kalt, Bad u. Mauersteine, Chamottesteine, Chamottesteine, Sand, Thonfliesen, Eisenkitt, Cementputz, Thontrippen, Schalen, Thonröhren, Cementröhren, Theer, Carbolinum etc. etc.

Stettin (Silberwiese). offeriren ab Lager franco Bau, Bahn oder Schiff hier: Pa. Purohr, Holzgerichte, Gips, Cement, Steinfalt, Hydr. Kalt, Bad u. Mauersteine, Chamottesteine, Chamottesteine, Sand, Thonfliesen, Eisenkitt, Cementputz, Thontrippen, Schalen, Thonröhren, Cementröhren, Theer, Carbolinum etc. etc.

Serfe per 1000 Kilogramm loco pommerische 163—170 bez., Märker 171—175 bez. **Safer** per 1000 Kilogramm loco 168 bis 171 bez. **Mais** per 1000 Kilogramm 173—175 bez. **Mais** geschäftlos. **Spiritus** stetig, per 100 Liter a 100 pCt. loco 70er 53,50 bez., 50er 73, — bez., per November 70er 52,40 nom., per November-Dezbr. 70er 52,20 nom., per April-Mai 70er 53,50 nom. **Petroleum** loco in einem Falle 11,10 verjollt bez. **Angebietet:** Nichts. **Regulirungspreise:** Weizen 234,00, Roggen 240,00, 70er Spiritus 52,40, Rübsöl —, —. **Nichtamtlich.** **Weizen** 74 Pfund per April-Mai 233,00 nom. **Roggen** 69 Pfund per April-Mai 234 nom.

Hamburg, 11. November, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rübenroh-zucker I. Produkt, Bais 88 pCt. Rendement, neue Waare, frei an Bord Hamburg per November 13,62 1/2, per Dezember 13,65, per März 13,90, per Mai 13,97 1/2, — Rußig. **Hamburg, 11. November, Nachm. 3 Uhr.** Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 65,50, per Dezember 65,50, per März 59,00, per Mai 58,25, — Rußig. **Stettin, 11. November.** (Vörsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Steigend. Loco 6,00 bez. — Baumwollw. weichen.

Amsterdam, 11. November, Nachmittags. Bancajaan 55,50. **Amsterdam, 11. November.** Java-Raffee good ordinary 53,00. **Amsterdam, 11. November, Nachmittags.** Getreidemarkt. Weizen auf Termine und, per November 270,00, per März 289,00. Roggen loco geschäftlos, do. auf Termine stetig, per März 268,00, per Mai —, —. **Rübsöl** loco 32,25, per Decbr. 31,25, per Mai 32,75. **Antwerpen, 11. November, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten.** Petroleummarkt (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loco 15 1/2, bez. 15 1/2, per Decbr. —, — bez. 15,00 B, per Januar-März —, — bez. 15 1/2, B, per September-Dezember —, — bez. 16,00 B. Steigend.

Paris, 11. November, Nachmittags. Rob-zucker (Schlußbericht) fest, 88 1/2, loco 35,75 à 36,25. Weißer Zucker stetig. Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 38,50, per Dezember 38,75, per Januar-April 39,12 1/2, per März-Juni 39,50. **Paris, 11. November, Nachmittags. Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Weizen fest, per November 27,50, per Decbr. 27,80, per Januar-April 28,70, per März-Juni 29,10. Roggen fest, per November 22,00, per März-Juni 23,70. Mehl fest, per Novbr. 60,60, per Decbr. 61,30, per Januar-April 63,00, per März-Juni 63,60. **Rübsöl** behauptet, per Nov. 69,25, per Dezember 70,00, per Januar-April 72,00, per März-Juni 72,05. **Spiritus** stetig, per November 41,75, per Dezember 41,75, per Januar-April 42,75, per Mai-August 43,75. — Wetter: Bedeckt.

London, 11. November. 95 1/2. Java-zucker loco 15,50, stetig. — Rübenzucker loco 13,82, stetig. **London, 11. Novbr.** An der Riste 7 Weizenlagen angeboten. Wetter: Staubbregel. **London, 11. November. Schitt-Rupper** 46,00, per 3 Monat 46,75.

London, 11. November, 4 Uhr 20 Min. Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 12,720, Serfe 4760, Hafer 72,380 Dts. **Stettin, 11. November.** Wechsel auf London 4,80 1/2. Petroleum in Remport 6,30 bis 6,45, in Philadelphi 6,25—6,40, rohes (Markt-Bates) 5,50. Pipe line certiff. per Dezember — D. 61 1/2. Mehl à D. 25 C. Rother Winter-Weizen 1 D. 07 1/2. C. Weizen per laufenden Monat 1 D. 06 1/2. C. per Decbr. 1 D. 08 1/2. C. per Mai 1 D. 13 C. 1/2. Getreide-fracht 6,00. Mais 59 1/2. Zucker 3. Schmalz loco 6,45. Kaffee loco fair Rio Nr. 7 13 1/2. Kaffee per Dezember ord. Rio Nr. 7 12,07. Kaffee per Februar ord. Rio Nr. 7 11,70. Weizen (Anfangs-Kours) per Dezember 107 1/2.

Telegraphische Depeschen. **Prag, 12. November.** Die Stadt Krumau wurde von einer furchtbaren Feuersbrunst heim-gesucht. Der größte Theil der Stadt ist nieder-gebrannt. Beim Kaufmann Robniger fand eine Pulverexplosion statt.

Paris, den 12. Novbr. Das Civilhospital in Orient wurde durch eine große Feuersbrunst zerstört. Die Kranken konnten zum Theil durch die Fenster gerettet werden. Der in der Nähe befindliche Pulverthurm konnte nur mit vieler Mühe durch Marinetruppen vor einer Explosion bewahrt werden. — Der von Le Mans kommende Eisenbahnzug entgleiste bei Marcon. Zwölf Passagiere wurden verwundet.

Der gestern hier wüthende Sturm hat arge Verwüstungen angerichtet. Es wurden Laternen zu Boden gerissen und Wagen umgeworfen. Die auf den Boulevards stehenden Zeitungs-Kioske wurden zerstört. Auf dem Boulevard-Rochefort, wo ein Jahrmarkt stattfand, wurden alle Baracken und Schaubuden umgerissen.

Paris, 12. November. Die Polizei beschlagnahmte gestern die Exemplare eines Standa-blattes. Der Direktor, Reakteur und Drucker des obigen Blattes „Nigolo“ wurden ver-haftet.

Stettin, 12. November. In der ganzen Nordsee herrscht ein entsetzlicher Seesturm. Kein Schiff kann die Küste erreichen, es sind bereits zahlreiche Schiffsunfälle signalisirt.

„Estragon“
„Trauben“
„Simbeer“
„Wein“
„Bier“
sowie stärksten Essigspirit empfiehlt billigst
H. R. Fretzdorf,
Essig-Fabrik, Breitestr. 5.
Straube & Lauterbach.

Ausverkauf Stelle nach bedeutender Breitenmähigung
Lama gestreift, ganze Robe 3,60 Mk.
Cheviots carirt und gestreift ganze Robe 4,50 Mk.
Damentuche, neueste Farben, ganze Robe 5,40 Mk.
Modernste Winterstoffe, Diagonal nopp, ganze Robe 9 Mk., 10,80 Mk., 12,00 Mk.
Jede ganze Robe 6 Meter Stoff dopp. breit.
Rein leinene Taschentücher
gemäht 1/2 Dbb. 1,50 Mk.
Rein leinene Damasthandtücher
1/2 Dbb. 3,00 Mk.
Tischdecken jeder Art, Stild von 1 Mk. an.
Bettdecken, größte Sorte, Stild von 1,75 an.
Für Bett- und Leibwäsche vorzüglich.
Hemden tüche,
Stück 3,00, 6,00 und 7,50 Mk.
Damenhemden aus bestem Hemdentuch mit und ohne Besatz von 1 Mk. bis 3,00 Mk.
Fertige Laken aus Leinen 1,50 Mk.
Oberhemden, Kragen, Manchet-ten u. Chemisets aus bestem Leinen billigst.
W. L. Gutmann,
am Heumarkt.

R. Mohnike,
Hilfsmaschinen 16,
empfiehlt gubene, silberne und Nickel-Uhren jeder Art, sowie Regulatoren Wanduhren und Wecker zu realen Preisen und unter mehrjähriger Garantie.
Reparaturen werden aufs sorgfältigste und zu sehr mäßigen Preisen gemacht.
Beste Senftenberger Brikettes, Marke „Marie“,
pro Tausend 8 Mark, frei Keller, empfiehlt
Felix Strüwing,
Berlinerstraße 7 und Kurfürstenstraße 5
Fernsprecher Nr. 688.

Dilione
(Schönheitswasser) zur Verschönerung der Haut, Entfernung von Sommerprossen, gelbem Teint, Mitternachtsblasse etc. die Flasche 1/2 Mk.
Enthaarungsmittel
zur Entfernung von Arm- und Gesichtshaaren (Barthens bei Damen) in wenigen Minuten, ohne Nachtheil für die Haut à Fl. Mk. 2,50.
Eau d'Athènes
(Aarwässer - Essen), das beste Mittel zur Reinigung des Kopfes von Schuppen, Befestigung des Ausallens der Haare und zur Stärkung und Straffung des Haarwuchses 1/2 Fl. Mk. 3, — 1/2 Fl. Mk. 1,50.
Haarfarbe
zum Einfärben ergrauter und rother Kopf- und Barthaare in allen Nuancen, garantirt unbedenklich, 1/2 Flasche Mk. 2,50, 1/2 Flasche Mk. 1,25.
Korallen von Danischreiben sind im Depot ein-zufinden. Für die Wirkung und Unbedenklichkeit der Artikel garantirt die Fabrik **Rothe & Cie.,** Berlin 80, Oranienstraße 207.
Für Stettin alleinige Nieder-lage in d. Apotheke zum Greif
Pindenstraße 30.

Rattenkuchen
Apoth. **Freyberg's** (Delitzsch)
Ratten, Mäuse, Hamster sicher tödend, Menschen, Hausthiere, Geflügel unschädlich. Hunderte von Attesten, Dos. 50 Pf. und 1,00 Mk. in der Hol-und Garnisen-Apotheke und in der Apotheke zum Greif in Stettin.

Echt ungar. Gebirgswein.
Alter weißer Thälwein 1/2 Fl. Mk. 0,45.
Mooser (milde) Dessertwein „ „ 0,55.
Kiesling 1872er „ „ 0,75.
Toskaner u. Ruster Medizinal-Wein (fein) „ „ 1,40.
Rothwein von 0,50 p. Liter aufwärts.
Verfandt in Gebind. v. 10 Lit. gegen geg. Nachn. o. Einl. d. Betr. Geb. w. a. Kofenp. b. r. n. franco zu versenden. Galtwirth u. Wieders. 107, Nub. 6. Nbn. von mindestens 200 Weine.
Is. Spitzer Ww., Weingärtner und -Verzeiger.

Barte Haut!
Um der Gesichtshaut und Händen ein blendendes weisses Ansehen von unvergleichlicher Zartheit zu bewahren, verleihe, benutze man nur die berühmte echte „Puttdorfer seife“
Schwefelseife, à Bad 50 Pf. Nur diese ist vom Doctor Albert als einzige echte ge-bräute Seife, welche, wenn man sie anwendet, die Haut reinigt und derartige in allen Progre-rien nur die echte „Puttdorfer seife“!
Puttdorfer, Berlin.
In Stettin erbt bei **Adolf Hube,** Breitestraße 51, **Theodor Pée,** Breitestr. 61, **Lehmann & Schreiber,** Kohnstr. 1, **Max Schütze,** Drogenhandlung.

Wichtig für Hausfrauen.
Bernh. Curt Fehstein, Wollwaaren-fabrikant in Wülflaun 1. Th., fertigt aus Woll, allen gezeigten gewebten und anderen rein-wollenen Sachen u. Abfällen haltbare u. ge-biogene Stoffe für Damen, Herren u. Kinder, sowie die Stoffe zu Portieren in den modernsten Mustern bei billiger Preisstellung u. schneller Bedienung. Aufnahme und Aufstellung in Stettin bei **Paul Schmidt,** Falkenwalderstr. 105.

Gummi-Waarenfabrik
Raoul & Cie., Paris,
versenden ihre unübertrefflich neuesten Spe-zialitäten durch „Versandgeschäft“, **Freestraße 30, Leipzig.** Illust. Preisl., sowie Verzeichniss über interessante **Bücher** gratis und diskret.

F. Schmidt's Restaurant
(vorm. C. Neumann)
Völgelstraße Nr. 18.
Empfiehlt seinen neu renovirten und elegant aus-gestatteten Saal zu Hochzeiten, Vereinen, Verammlun-gen etc.